

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

96. Mittwoch, am 30. November 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

13. **Bergsmeinnicht.** Taschenbuch für 1837. Leipzig, bei Leo. 414 Seiten.

Beide in dieser Verlags-Handlung erscheinenden Taschenbücher zeichnen sich fast immer, sowohl in Gehalt als Ausstattung, auf die vortheilhafteste Weise aus. Auch bei diesem Jahrgang ist dies ganz besonders der Fall. Sieben vorzügliche Stahlstiche, von Theodor Hell in eben so viel Gebichten so sinnig als gemüthvoll erklärt — schmücken das Büchlein. Unter ihnen sind „Fiametta“ und „die Mutter und ihr Kind“ die gelungensten, sowohl was die Abbildungen, als die lieblichen Dichtungen betrifft. — Von dem in dem Taschenbuche auftretenden Erzählern eröffnet Blumenhagen, mit der Novelle „die Warnungen“, den Reigen. Der Verfasser hat in letzter Zeit von der Kritik manche — wir sagen mit fester Ueberzeugung unverdiente — Kränkungen erfahren. Das Publikum schätzt ihn indessen als einen der besseren Erzähler, und wir denken, dies wird hinreichen, um ihn über jene Urtheile zu trösten. Auch diese Novelle — wie fast alle aus seiner Feder — zeichnet sich durch gute Plananlage, Klarheit der Darstellung, und reine Umrisse in der Charakterzeichnung aus. Die Scene ist Helgoland, und die Lokalfarben sind gut gewählt. — Seit Blumenhagen das unglückliche Terrain der Hannöverschen Geschichte verlassen hat, haben seine Darstellungen an Mannigfaltigkeit und lebhafter Färbung gewonnen. — „Leon“, Novelle von Bernd v. Guseck, schätzen wir der vorigen gleich, ja in Beziehung auf Lebendigkeit der Handlung noch höher. Die zum Grunde liegende Idee ist neu und eigenthümlich, die Charaktere mit sicherer Hand gezeichnet. Der des alten „Millebras“ ist dem Verfasser besonders gelungen. Letzterer thut sehr wohl daran, Darstellungen zu wählen, die ihm aus seinem Berufsleben zunächst bekannt geworden. Nach eigener Anschauung schildert es sich stets am besten. — E. Rein begegnen wir sowohl unter diesem Namen, wie unter dem eigenen, womit er seine lyrischen Dichtungen zu unterzeichnen pflegt, überaus gern. Tiefe Kenntnisse des menschlichen Herzens, sinn- und gemüthvolle Darstellung, eine edle Sprache, zeichnen seine dichterischen Erzeugnisse

aus. Auch die Novelle, „der Königsfarg“, giebt davon ein schönes Zeugniß; doch thut ihr die Wahl des geschichtlichen Gegenstandes — welcher schon allzuoft bearbeitet worden — großen Eintrag. Eben so möge sich der Verf. hüten, in seinem Manuscript eine Menge Worte unnöthigerweise durch Unterstreichen auszuheben. Da alle diese mit Sperrschrift gedruckt werden, so giebt dies beim Lesen eine höchst unangenehme Störung. Diese Methode eignet sich nur für Gedichte, die vorzugsweise für die Declamation bestimmt sind. — „Das Märchen von der Rubinrose“, von Thekla, ist eine angenehme Kleinigkeit; wir glauben indess, daß die Verfasserin für die lyrische Dichtungsweise noch mehr Beruf hat. Für das Märchen oder die Parabel findet sich selten ein bedeutendes Talent, und nur ein solches kann dem sonst wenig dankbaren Genre ein bleibendes Interesse mittheilen. — Außer den kleinen lyrischen Gedichten, von denen wir manches Gute aus der Feder der Verfasserin gesehen haben, glauben wir ihr das Epos zur Berücksichtigung empfehlen zu können.

E. v. Wachsman n.

14. **Rosen.** Ein Taschenbuch für 1837. Leipzig, Leo. 419 Seiten.

St. Kelly eröffnet den Reigen dieses Taschenbuches mit „Maria und Rosa“ oder „Feen-Gabe“, zwei verschlungenen Märchen, in welchen die Verfasserin gewandt und geistreich das wirkliche Leben verknüpft hat mit der Geister- oder Feenwelt. Die fromme Kindlichkeit, welche sich in dem Glauben an verborgene Mächte und deren unmittelbaren Einfluß auf das Wohl und Weh ihrer Schützlinge offenbart, hat die Verf. in der Personenzeichnung und Sprache treu wiedergegeben und ihre Erzählung ist eben so zart poetisch als unterhaltend. — Darauf folgt eine Novelle von Bernd von Guseck, „die wilde Rose“, in welcher eine reiche, lebendige Geschichtsepisode und historisch-bedeutungsvolle Menschen an uns vorübergeführt werden. Karl des Kühnen Kampf gegen den Herzog Renatus von Lothringen bildet den Mittelpunkt der Erzählung, die mit dem Tode des erstern Helden endet. Ein wechselndes Bild menschlich individueller Zustände er-

hebt sich auf diesem historischen Hintergrunde, welches sehr wohl geeignet ist, unsere Aufmerksamkeit zu fesseln. Die Sprache zeugt von der Gewandtheit und Fähigkeit des Erzählers. — Hierauf folgt: „Psyche“, ein didaktisches Gedicht von Eduard Müller; die Gediegenheit der Form und die Zierlichkeit und Leichtigkeit der Versification in diesem Gedichte sind sehr lobenswerth. Psyche ist hier nicht im Sinne des griechischen Mythos genommen, sondern ein rein christliches Bild des Seelenlebens und dadurch vielen Lesern vielleicht um so willkommener. Das Seyn, der Schöpfer, die Harmonie, Wechsel, Tod der Seele, die Untheilbare, Schlaf der Seele, Ewiges Leben, die Heimath, das Wiedererkennen und die Unendlichkeit sind nebst dem Schlusse, die Ueberschriften der 12 in verschiedenem Rhythmus gedichteten Gesänge, aus welchen das Ganze besteht, und schon diese zeigen an, welche Fülle von Betrachtungen und Erhebungen daraus für ein Gemüth zu schöpfen ist, das sich gern in diesen Gebieten einer höhern Ansicht ergeht. F. W. Arnold's Novelle, „die Sternauer“ bildet den Schluß. Vieles darin ist recht gelungen und beurkundet von neuem das Talent des Verfassers. Sechs Stahlstiche von Ender und Förster gezeichnet, und gestochen von Beyer, Passini, Mayer und Leubold zieren das Buch; die Rundung und Schärfe des Stiches verdienen laute Anerkennung. Als das gelungenste Bild möchet wohl „das Mädchen am Brunnen“, von Ender und Carl Mayer zu nennen sein. Von Th. Hell finden wir einige passende poetische Erklärungen. R. Blum.

Die Stadt- und Landschule, eine Sammlung aller Schulwissenschaften für Lehrer und Schüler 2c. Leipzig, bei Otto Wigand. 1836.

Jeder Lehrer und Erzieher, wie jeder gebildete Familienvater freut sich gewiß über diese höchst interessante und zeitgemäße Erscheinung in der pädagogischen Literatur. Die Verbreitung und Einführung dieses gehaltvollen Werkes dürfte wesentlich dazu beitragen, eine gründliche und vielseitige Bildung in der Jugendwelt nach den Anforderungen unserer fortgeschrittenen Zeit zu befördern. Alle Hauptgegenstände der Belehrung, welche die Kinder aller Stände kennen lernen sollen, werden hier in einer ansprechenden und faßlichen Darstellungsform abgehandelt. Das gute Alte ist eben so als das gute Neue berücksichtigt. Dem Lehrer und dem Schüler wird gleich viel geboten. Und ein reichhaltiger und wohlgeordneter Unterrichtsstoff zur harmonischen Entwicklung aller Seelenkräfte und zu der Erwerbung gemeinnütziger Kenntnisse findet sich in dem genannten Werke. Es füllt neun Bände. Sechs davon

sind bereits erschienen, und die drei übrigen werden bis zum Schlusse dieses Jahres in dem Buchhandel vorliegen. Schon aus dem Ueberblicke des Gesammtinhaltes dieses vielumfassenden Leitfadens läßt sich seine große Vortrefflichkeit und Brauchbarkeit für Schule und Haus ersehen.

Der erste Band nämlich, oder das Religionsbuch, (und jeder der folgenden Bände führt einen solchen glücklich gewählten Uebertitel,) enthält: Christliche Glaubens- und Sittenlehre. — Biblische Geschichte. — Religionsgeschichte. — Religiöse Gedichte und Denksprüche. — Anhang: Gesanglehre, oder Anweisung zum Singen in Kirche und Haus. —

Der zweite Band, oder der Naturfreund, enthält: Naturgeschichte. — Naturlehre. —

Der dritte Band, oder der Geograph und Geschichtsforscher, enthält: Geographie. — Weltgeschichte.

Der vierte Band, oder der angehende Geschäftsmann, enthält: Arithmetik. — Münzen, Gewichte und Maße. — Faßliche Geometrie. — Technologie. — Mechanik und Maschinenbauwesen. — Mit vielen Abbildungen.

Der fünfte Band, oder, der Deutsche enthält: Deutsche Sprache. — Briefsteller. — Anzeigen, Quittungen, Urtestate und Wechsel. — Kurze Erklärung der gewöhnlichsten Fremdwörter.

Der sechste Band, oder der Reisende, enthält: Wanderbuch oder kurzer Wegweiser in die Hauptstädte der ganzen Erde.

Der siebente Band, oder Wissenswerthes für Jedermann, enthält: Körperlehre. — Seelenlehre. — Gesundheitslehre. — Belehrung über die Gifte. — Kurze Botanik. — Bergbau. — Schifffahrt. —

Der achte Band, oder die menschliche Gesellschaft, enthält: Völkerkunde. —

Der neunte Band, oder Höhere Bildungsstunden, enthält: Mythologie. — Populäre Astronomie. — Deutsche Classiker. —

Diese Inhaltangabe allein reicht schon hin, dieses Werk in Lehranstalten und Familien hinlänglich zu empfehlen. Noch bleibt auch zu bemerken übrig, daß die Verlagsbuchhandlung durch einen gefälligen Druck und durch die sorgfältige Ausstattung der beigefügten Abbildungen von ihrer Seite Alles aufgeboten hat, um die Stadt- und Landschule durch ein anziehendes Aeußere auszuzeichnen.

Dabei hat sie den Ladenpreis von 6 Thaler 16 Groschen in dem Verhältnisse zu der Zahl und zu dem Umfange der Bände sehr niedrig gestellt. Uebrigens ist auch jeder einzelne Band als ein besonders abgeschlossenes Lehrbuch in dem Buchhandel zu haben. — Möge denn dieses vortreffliche Werk allenthalben die Aufnahme finden, die es nach seinem umfassenden Plane und Gehalte verdient. Aelteren und Lehrer werden es gewiß der Redaktion dieses großartigen Unternehmens Dank wissen, daß sie es ihnen möglich machte, sich ein so wohlfeiles und zweckentsprechendes Hülfsmittel zur Jugendbildung anzuschaffen. —

Schriften für Kinder.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste versehen wir nicht, Eltern und Kinderfreunde, welche ihre Lieben mit einem Buche dabei zu beschenken gewohnt sind, auf einige neuerschienene Arbeiten dieser Gattung aufmerksam zu machen, die wir ihnen unbedenklich empfehlen können. Wir schreiten dabei nach dem Alter, wofür dieselben bestimmt zu sein scheinen, vor, und stellen deshalb, so wie durch sich selbst in die erste Reihe:

Kinderheimath in Bildern und Liedern, von Fr. Gull. Mit einem Vorwort von Gustav Schwab. Stuttgart, Liesching. 8. 166 S.

G. Schwab hat vollkommen Recht, wenn er in seinem Vorworte sagt, daß die vorliegenden Lieder so viele kindliche Unbefangenheit zu athmen und besonnenes Dichtertalent zu verbergen schienen, die Lehren, die darein versflochten, mit so wenig Lehrmiene und so viel Laune vorzutragen, daß ihm ihr dichterischer Werth eben so wohl als ihr pädagogischer unzweifelhaft däuchte. Der Dichter hat es so ganz verstanden, sich in die Seele des kleinen Bölkchens, für welches er seine Lieder bestimmt, zu denken, daß ein gutgeartetes fröhliches Kind gleichsam selbst diese leichten Verslein mit ihren Naturlauten gemacht zu haben glauben wird, so vertraut werden sie ihm durch Naturgemäßheit und Einfachheit sein. Keine Lehre, keine Absicht dringt sich auf, aber alles schmiegt sich freundlich dem kindlichen Verständniß an, und die meisten dieser freundlichen Scherze werden bald Eigenthum des Gedächtnisses der Kleinen sein und dadurch fortdauernde Frucht tragen. Hierzu kommt nun noch die ächt künstlerische Ausstattung des Buches mit 10 allerliebsten, von Niesle erfundenen und von Knauth gestochenen Kupferchen, die in Genialität der Erfindung wie Nettigkeit der Ausführung als Muster aufgestellt werden können.

Fleißig arbeitet in diesem Fache die achtbare Frau Stadtrath Neumann in Elbing, unter dem Schriftstellernamen J. Satori bekannt. Es liegen drei kleine Bücher dieser Bestimmung uns von ihr vor. Zuerst

Die Großmama. Eine Sammlung von Märchen für die Jugend. Leipzig, Rein. 278 S.

Was hören die Kinder lieber als diese? Es sind hier deren 13 recht artige und unterhaltende mitgetheilt und angemessen vorgetragen. Dazu gehören 7 ausgemalte Kupfer, wie sie die Kleinen besonders gern haben. Die Großmama kann aber nicht bloß Märchen wählen, sondern auch ernstre Dinge, und dies thut sie denn nach der Aufforderung:

Erzähle, liebes Großmütterchen! Nützliche Schilderungen und Unterhaltungen für die Kreise der Jugend. Berlin, Vereins-Buchhandlung. 208 S.

Es ist dieselbe Madame Sandler wieder, die wir schon im vorigen kennen lernten, sie giebt aber Ernsteres hier, gemischt jedoch mit Erheiterndem und Unterhaltendem. Nur hat Großmütterchen diesmal für keine Kupferchen gesorgt. Drei kriegerische dagegen, wo auf dem ersten des tapfern Briny's Heldentod dargestellt wird, bringt dieselbe Erzählerin in:

Der Invalide. Eine Sammlung von Charakterzügen edler Menschen, größtentheils bekannt durch die Geschichte. Für die Jugend beiderlei Geschlechts. Leipzig, Fischer und Fuchs. 8. 170 S.

Der Titel ist dayer genommen, daß ein wackerer Invalide den Erzähler in Werkchen macht, und was er vorträgt, läßt sich recht erbaulich mit anhören.

Eine eigenthümliche Idee war es wohl, dem guten Vater Homer ad modum Robinsonii zu bearbeiten, wie dies im folgenden Buche der Fall ist.

Die Abentheuer des Odysseus. Nach Homer, für die Jugend bearbeitet von Friedrich Ugerodt. Leipzig, Weber. 1836. 3. 204 S.

Der gräuliche Polyphem ist gleich auf dem titulirten Titelblatte sich erblicken und reizt gewiß die Neugier der lieben Jugend. Uns Aelteren kommt es freilich ziemlich komisch vor, hier das Weltepos so für kindliche Begriffe zugestutzt und oft von den naivsten Fragen Karlchens, Wilhelm's und Mariechens unterbrochen zu sehen, aber ohne Unterhaltung werden die Kinder bei dem einfachen Vortrage nicht bleiben, und verstehen sie einmal das Originale, oder auch nur ihren Woz zu lesen, wird es ihnen dehalb nur noch besser munden.

Höheren Anforderungen für ein vorgerückteres Alter genügt

Die Jungfrau, nach den Anforderungen des vernünftigen, gebildeten und gefühlvollen Mannes, oder Winke zur Ausbildung des weiblichen Geschlechts, aus der Feder eines Mannes. Von Friedrich v. Sydow. Leipzig, Rein. gr. 8. 289 S.

Mit gereifter Erfahrung, ruhiger Ansicht, sanfter Milde und eindringendem Tone führt hier der Verf. die Jungfrau durch das ganze Gebiet ihrer Lebensverhältnisse bis zum Hause des Gatten, jedoch nur bis an dessen Schwelle, und wer diesen Lehren und Warnungen, Ermahnungen und Schilderungen Aufmerksamkeit schenkt, wird in vielfachen Beziehungen sich gut berathen finden. Besonders lehrreich sind die Abschnitte über weibliche Tugenden und Talente, und über weibliche Fehler und Schwächen.

Ein reizendes Jungfrauenbild, wo sich Unschuld und Natur, Reiz und Bescheidenheit in allen Zügen malen, ziert das Buch als einladendes Titelfupfer von kunstfertiger Hand.

Als passendes Motto sind ihm die Worte untergesetzt: Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze, Wilde Schönes, du streust Samen des Göttlichen aus.

Auch für die reifere Jugend zunächst ist bestimmt: Das Leben im Reiche Gottes, oder: Geschichten aus der heiligen Geschichte, von der Erschaffung der Welt bis zur Zerstörung Jerusalems. Bearbeitet von Karl Große. Mit 42 englischen Originalvignetten. Leipzig, Zirges. 1836. 8. XII. u. 342 S.

Hübners biblische Historien haben mehr oder weniger allen ähnlichen Werken zum Grunde gelegen, und liegen es auch diesem. Unsaallicher Nutzen ist ir kindlichen Gemüthern durch jenes so vielfach verbreitete Buch gestiftet worden, aber die Forderungen der fortschreitenden Bildung machten andre Einkleidungen derselben Idee notwendig, und so wird denn auch gewiß die vorliegende, dem Zeitgeschmacke angemessenere, mit Dank aufgerommen und mit Segen gebraucht werden. Im kleinen Faume und bei großer Billigkeit ist viel gegeben, auch befinden sich unter den zahlreichen Holzschnitten manche gelungene und einige zweckmäßig durch bildliche Darstellung belehrade. Die Verklärung, nach Raphael, als Titelblatt, schecke niemand zurück. Die Aufgabe war zu schwer!

Geschenk an Knaben, besonders solager, deren Neigung sich zur Polytechnik wendet, fügen wir noch die Anzeige eines sehr brauchbaren und gewiß recht angenehmen Buchleins bei. Es heißt:

Der neue Tausendkünstler und Magiker. Von Dr. J. P. M. Poppe. Mit 5 Steintafeln. Stuttgart, Weise. 1836. 8. IX. u. 238 S.

Der Herausgeber dieses Werkchens hat eine große Anzahl interessanter, lehrreicher und vergnüglicher Kunststücke aus den Fächern der Physik, Chemie, Mechanik und Technologie darin in einer faßlichen und populären Sprache beschrieben und erklärt, so wie zugleich eine Menge auffallender und wunderbarer Kunst- und Naturerscheinungen, dabei aber gemeine und oft beschriebene Taschenspielerkunststücke verschmäht, keine Frage also, daß dasselbe für jedermann, namentlich aber für die lehrbegierige Jugend sehr erfreulich sein und zu eben so angenehmen als im Ganzen nützlichen Beschäftigungen der selben Veranlassung geben wird.

Wir fügen diesen deutschen Schriften für das jugendliche Alter noch ein Paar in französischer Sprache geschriebene bei, die zu Fest-Geschenken nicht minder geeignet erscheinen:

Nouveaux Modèles de lettres avec des remarques essentielles sur divers genres de correspondance, par S. G. de Collet. Guss. C. Richard. 1837. g. 8. XVI. 244 Pg.

Es giebt bereits viele Sammlungen französischer Musterbriefe höherer Art, aus den Meisterwerken der Klassiker dieser Sprache entlehnt, das ist aber nicht das, was Anfänger in derselben vorzüglich nöthig haben, sie bedürfen vielmehr der Vorbilder einfacher schriftlicher Mittheilungen in den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens, und diese werden ihnen hier von einem Manne geboten, der bei vollständiger Kenntniß des Idioms, in welchem er schreibt, sich ganz in die Lage zu versetzen gewußt, für welche er hier dergleichen Beispiele aufstellt. Es sind aber 10 Abtheilungen, unter welche er seine Brieffammlung bringt und sie scheinen für das gewöhnliche Bedürfnis genügend zu sein. Jeder gehen zweckmäßige Bemerkungen voraus. Auch zu Aufgaben in Unterrichtsanstalten können diese zahlreichen „Modèles“ sehr gut benutzt werden, welche selbst nicht bloß dem jugendlichen Alter, sondern selbst bei vielen vorkommenden Anlässen reiferen Jahren zur Nachbildung empfohlen werden können.

Etwas dem Aehnliches, jedoch noch mehr bloß für Anfänger in der franz. Sprache und die Bedürfnisse der Kinderjahre berechnet bieten:

Cent lettres familières sur differents sujets, à l'usage de la jeunesse. Par Louis de Magy. Bruxelles et Leipzig. Allgemeine niederländische Buchhandlung. 1836. 8. IV. u. 178. Pg.

Sie sind sehr kurz und einfach, wie sie für den Zweck passend, zu welchem sie bestimmt, und die Eigenheiten des brieflichen Styls treten daraus recht einleuchtend hervor, so daß ihre fleißige Benutzung nur von entschiedenem Nutzen sein kann.

Jh. Pell.